Verband nutzt St. Gallen für Test

Der Verein Wohnmobilland Schweiz plant auf dem Platztor-Areal drei Stellplätze. Er will so den Wohnmobil-Tourismus fördern.

Marlen Hämmerli

In der Stadt St. Gallen gibt es immer mehr Wohnmobil-Stellplätze. Vor wenigen Jahren waren es erst zwei, inzwischen sind es sieben Stellplätze und bald schon könnte die Zahl weiter steigen. Aktuell liegt ein Baugesuch öffentlich auf. Der Verein Wohnmobilland Schweiz möchte auf dem künftigen Campus Platztor drei temporäre Stellplätze einrichten. «Es sind sich alle einig, dass es mehr Stellplätze braucht», sagt Urs Weishaupt vom Verein. «Die Frage war nur: Wo?»

Ein Wohnmobilist hat schon mal probeweise parkiert: So könnte die Brache auf dem Platztor-Areal künftig aussehen. Bild: zvg/Rolf Järmann

Urs Weishaupt vom Verein Wohnmobilland Schweiz. Bild: Marlen Hämmerli

Wohnmobil-Stellplätze lockt neue Zielgruppe an

Der ehemalige Leiter der Stadtkommunikation ist selbst leidenschaftlicher Wohnmobilist. Seit einigen Jahren setzt er sich als Teil von Wohnmobilland Schweiz dafür ein, dass in der Stadt mehr Stellplätze entstehen. «Wir sind der Meinung, dass die Szene so gross ist, dass man sie organisieren muss», sagt Urs Weishaupt. «Wildcampen ist für niemanden erträglich. Also braucht es legale Plätze.»

Der Verein mietet das Grundstück Böcklinstrasse 4 von der Stadt, betreibt den Platz und trägt das finanzielle Risiko. «Für uns ist das eine gute Geschichte mit der Zwischennutzung. Wir müssen nicht viel investieren, können das aber mal testen.» Der Verein wolle herausfinden, wie man in Städten umweltverträglich Stellplätze einrichten und den Wohnmobil-Tourismus fördern kann. «Wir möchten das Modell dann auch in andere Städte tragen.»

Die Pandemie vor sechs Jahren löste einen Wohnmobil-Boom aus. Just zu diesem Zeitpunkt diskutierte St. Gallen wegen eines parlamentarischen Vorstosses angeregt über Stellplätze. In der Folge gab der Stadtrat eine Studie zum touristischen Potenzial in Auftrag.

Die Studie ergab: Das Potenzial für spontane Übernachtungsgäste ist beschränkt, weil St. Gallen nicht an den touristischen Hauptverkehrsströmen liegt. Aber Wohnmobil-Stellplätze ergänzen das Gesamtangebot. Mit sogenannten Reisemobilisten kann eine zusätzliche Zielgruppe nach St. Gallen gelockt werden.

Reisemobilisten sind Touristinnen und Touristen, die in den Ferien mit ihrem autarken Wohnmobil umherreisen. Sie halten eher kurz auf Stellplätzen und besuchen Städte. Anders als Caravaner, die den Urlaub auf Campingplätzen verbringen und dort länger stehen.

Marodes Haus wurde abgebrochen

Seit der Diskussion informiert die Stadt den Verein Wohnmobilland, wenn es einen geeigneten Ort für Stellplätze gibt. So ist es auch jetzt geschehen. Bis im Herbst stand auf dem Grundstück ein Haus, das abgebrochen wurde. Der Zustand des Gebäudes war so schlecht, dass seit über zwei Jahren niemand mehr darin wohnte.

Auf dem entstandenen Kiesplatz möchte Wohnmobilland Schweiz drei Stellplätze einrichten. Für mehr hat es keinen Platz. «Wir planen mit einem Zeithorizont von drei bis vier Jahren», sagt Weishaupt. Alles darüber hinaus sei Spekulation. Der Zeitplan des Kantons jedenfalls sieht vor, dass 2029 auf dem Areal die Bagger auffahren und 2032 der neue Campus der Universität St. Gallen eröffnet.

Auf dem Areal Bach hat es auch künftig fünf Stellplätze für Wohnmobile, so sahen sie bis Ende 2025 aus. Bild: zvg/Rolf Järmann

Die Stellplätze richten sich ausdrücklich an autarke Wohnmobile, da es auf dem Platz weder Wasser, Strom noch Abwasserentsorgungsstelle geben wird. Wohnwagen und Zelte sind nicht erlaubt. Wohnmobilisten dürfen maximal drei Nächte bleiben. «Wir möchten einen Übernachtungsplatz und keinen Campingplatz, auf dem man sich einrichtet», sagt Weishaupt. «Die Nähe zur Stadt ist beim Areal Platztor natürlich konkurrenzlos.»

Weishaupt verhehlt nicht, dass er auf eine grosse Nachfrage hofft. «Ich hoffe, dass der Druck so gross wird, dass es einen Ersatz braucht, wenn wir die Plätze dann aufheben müssen.»

Eher wenige nutzten Plätze im Krontal

In der Stadt gibt es ausserdem vor dem Paul-Grüninger-Stadion zwei Wohnmobil-Plätze. Die Entfernung vom Krontal zur Innenstadt und die Lage auf einem Parkplatz sind aber eher unattraktiv. Zudem ist die technische Anlage alt. Deren Ersatz kostet mindestens 30'000 Franken.

Weil die Kosten hoch sind und nur wenige Wohnmobilisten den Platz nutzen, verzichte die Stadt darauf, die Anlage zu ersetzen, schreibt Dionys Widmer, Sprecher der Stadtpolizei St.Gallen. Unter dem Jahr seien die zwei Stellplätze zu zehn Prozent belegt, während grosser Anlässe zu 100 Prozent.

Während einiger Jahre richteten die Olma-Messen auf ihrem Areal Stellplätze ein – mit durchwachsenem Erfolg. Auslöser war die Pandemie.

Stellplätze auf dem Areal Bach werden besser

Auf dem Areal Bach gibt es seit bald vier Jahren fünf Stellplätze. «Es läuft sehr gut», sagt Vereinspräsidentin Melanie Diem. Die Plätze seien konstant das ganze Jahr über gefragt, auch im Winter erhält der Verein Anfragen.

Die Stellplätze seien beliebt wegen der guten ÖV-Anbindung und der Nähe zu Messegelände und Einkaufsmöglichkeiten, sagt Diem. Der Verein möchte die Plätze aber nicht ausbauen. Es bleibt bei fünf. «Für uns ist die Zahl gut so.»

Aktuell stehen aber keine Wohnmobile auf dem Areal, die Stellplätze werden umgebaut. Der Verein verschiebt sie um einige Meter. Neu befinden sich die Stellplätze auf der 2500 Quadratmeter grossen Fläche, die der Verein vergangenes Jahr dazugewonnen hat.

Damit befinden sich die Stellplätze künftig im Grünen und auch eine Feuerstelle wird es geben. Zudem ist eine Entsorgungsstation geplant, damit Wohnmobil-Reisende ihren Abwassertank leeren können. Diese Station ist aber laut Diem noch nicht bewilligt.

Im März soll die Wohnmobil-Saison im Areal Bach wieder starten. Für jene auf dem Platztor liegt das Baugesuch noch bis Mittwoch auf. Diese Stellplätze sollen Mitte April parat sein, wenn die Ostschweizer Camping- und Freizeit-Ausstellung stattfindet.

Wechsel bei der Stiftung Dreischiibe

Neu präsidiert Werner Brunner den Stiftungsrat. Er ist bereits seit über zwölf Jahren im Sozialbereich tätig.

Bei der Stiftung Dreischiibe, die sich für die Integration von Menschen mit psychischer Beeinträchtigung engagiert, ist es per Anfang Jahr zu einer Veränderung gekommen: Angela Tsering, die bisherige Präsidentin des Stiftungsrats, hat ihr Amt an Werner Brunner übergeben. Auch in der Geschäftsleitung kommt es zu einer Neuerung.

Angela Tsering präsidierte den Stiftungsrat während der vergangenen acht Jahre. Unter ihrer Führung wurden gemäss Mitteilung zahlreiche wichtige Projekte für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung realisiert, die das Leben vieler Menschen nachhaltig verbessert haben. Mit Werner Brunner übernimmt eine erfahrene Persönlichkeit das Präsidium. Brunner ist in der Ausserrhoder Gemeinde Wald aufgewachsen, studierte Betriebswirtschaft an der Fachhochschule St. Gallen und sammelte über viele Jahre Industrieerfahrung. Heute lebt der 60-Jährige in Arbon.

Brunner ist seit mehr als zwölf Jahren im Sozialbereich tätig – bei der Gemeinnützigen und Hilfs-Gesellschaft (GHG) St. Gallen, beim Verein Obvita und der Stiftung Waldheim. «Ich freue mich auf die neue Aufgabe und darauf, die erfolgreiche Arbeit von Angela Tsering fortzuführen», wird Brunner im Communiqué zitieren. Er kündigt an, dass er die Stiftung mit seinen Kolleginnen und Kollegen im Stiftungsrat und in der Geschäftsleitung die Weiterentwicklung der Stiftung vorantreiben wolle.

Die Co-Geschäftsleiter Lionel Monnet (links) und Oliver Stalder (rechts) und der neue Präsident des Stiftungsrats Werner Brunner (Mitte). Bild: zvg

Der Stiftungsrat setzt sich neu aus Präsident Werner Brunner und Vizepräsidentin Dorine Ammann sowie den drei Stiftungsräten Stefan Christen, Beda Eugster und Matthias Mayrhofer zusammen. Auch in der Geschäftsleitung erfolgt eine organisatorische Neuerung: Sie ist seit dem 1. Januar als Co-Leitung eingerichtet. Die Co-Leiter sind Lionel Monnet und Oliver Stalder. *(pd/arc)*

Museumsbesuche auf Rezept

Podiumsdiskussion Gemäss einer Studie aus Grossbritannien können Museumsbesuche das psychische und körperliche Wohlbefinden fördern. Wer in Neuchâtel von einem Arzt eine Verschreibung erhält, kann deshalb kostenlos ins Museum. Das Vorarlberg Museum hat das Konzept in Österreich eingeführt. Am Donnerstag, 18 Uhr, findet ein Podium im Open-Art-Museum statt mit Stadträtin Sonja Lüthi, Neuenburgs Stadträtin Julie Courcier Delafontaine, der Leiterin des Ateliers der Museen in Neuchâtel Marianne de Reynier Nevsky und Kathrin Dünser vom Vorarlberg Museum. Der Eintritt beträgt neun Franken inklusive Ausstellungsbesuch. *(pd/arc)*